



Erster Bericht:

Jetzt melde ich mich mit dem ersten Bericht aus Bolivien. Mittlerweile sind schon 2 Monate vergangen und ich fühle mich wie zu Hause. Den ersten Monat in Bolivien durften wir im schönen La Paz verbringen, wo wir sehr herzlich von den Leuten der IELB (Iglesia Evangélica Luterana Boliviana) empfangen worden sind. Die erste Taxifahrt vom Flughafen in El Alto nach La Paz werde ich nicht so schnell vergessen. Es fing an mit der etwas "anderen" Fahrweise der Bolivianer und endete bei einer Straßenblockade aus Steinen und etlichen kleinen Feuern, an denen sich Einheimische wärmten.

Dass in Südamerika die Gefahr etwas höher ist, bestohlen oder ausgeraubt zu werden, wurde uns unzählige Male während den Vorbereitungsseminaren erzählt. Da war es natürlich kein Wunder, dass ich nach 6 Tagen das erste Mal meinen Geldbeutel verloren hatte, in dem meine beiden Kreditkarten waren.

Aber ich hatte Glück im Unglück. Wir hatten uns am Tag davor neue Telefonnummern organisiert und ich hatte die Karte mit der Nummer ebenfalls in den Geldbeutel gelegt. Ein Mann rief mich an und sagte mir, er hätte einen Geldbeutel gefunden und die Telefonnummer wäre darin gewesen. Dank meiner Spanischfähigkeiten habe ich "nur" 10 Minuten gebraucht, um mit dem Mann einen Treffpunkt auszumachen (nun ja, ehrlich gesagt, bin ich aufgeregt rumgerannt und er muss mich wohl dabei gesehen haben). Im Endeffekt wurde mir also nur etwas Geld gestohlen, ohne das meine Kreditkarten fehlten. Wer nicht hören will, muss halt fühlen.

La Paz und die Präsidentschaftswahl

Eine Stadt auf der Höhe von 3100 bis 4000 Meter. Die dadurch entstehende Kälte nachts hält die Minenarbeiter aber nicht davon ab, mitten in der Stadt zu übernachten und zu protestieren. Tatsächlich war dieser Protest, der gegen die Korruption der bolivianischen Politik gerichtet war, bisher die einzige Demonstration, die ich live miterlebt habe.



Am 20. Oktober waren die Präsidentschaftswahlen in Bolivien. Der bisherige Präsident Evo Morales hatte aufgrund der Verfassung eigentlich keine Chance auf eine vierte Amtszeit. Doch durch eine Genehmigung des Verfassungsgerichts tritt Evo Morales dennoch seine vierte Kandidatur zum Präsidenten an. Um Präsident in der ersten Wahlrunde zu werden, muss man eine absolute Mehrheit oder mindestens 40 Prozent mit zehn Prozentpunkten Abstand zu den anderen Konkurrenten erreichen. Da der ehemalige Präsident und größter Konkurrent Carlos Mesa rund 36,7% der Stimmen bekommen hat und Evo Morales 46,9%, liegt dieser knapp über der Verpflichtung zur Stichwahl zwischen den beiden Konkurrenten. Aufgrund dieses äußerst knappen Wahlergebnisses wittert die Opposition nun

Wahlbetrug und es kommt zu vereinzeltenden Ausschreitungen.

Die Teleférico (Gondel) war ein Projekt von Evo Morales, und ist natürlich ein Highlight von La Paz. Zehn Stationen, die das Plateau der Stadt El Alto mit der am Hang hängenden Stadt La Paz verbinden. Ein einzigartiger Blick eröffnet sich in den Teleféricos über La Paz und El Alto, allerdings muss man auch sagen, dass sie natürlich die Privatsphäre aller anliegenden Bewohner beeinflusst - wer möchte schon gern auf der Dachterrasse essen, und dabei die ganze Zeit von den Insassen der Teleféricos beobachtet werden?



Wer nicht die Teleféricos zur Fortbewegung nutzen will oder kann, greift auf den normalen Transportweg über Busse zurück. Während sich in Deutschland der Bustransport an feste Zeiten hält, ist das in Bolivien ganz anders:



Es gibt unzählige kleine Busse, in die meistens 12 Leute hineinpassen, und die in der Frontscheibe ausschildern, wohin sie im Moment fahren. Während in Deutschland über jeden Regelverstoß eines Autos, wie zum Beispiel zu viele ausgestoßene Emissionen oder zu laute Motorgeräusche, Buch geführt werden, scheint das in Bolivien kein Thema zu sein. Die Devise

ist eher „Je lauter desto besser!“, was die Lautstärke der Autos betrifft. Das gleiche gilt für das Plastikbewusstsein, das hier praktisch nicht existiert. Gerade die Problematik des hohen Plastikverbrauchs zeigt einem klar und deutlich, dass man sich in einem Land befindet, in dem das Umweltbewusstsein nicht so hoch in den Prioritäten steht, wie das wirtschaftliche Wachstum.



Cochabamba

Nach fast einem Monat in La Paz hatten wir unser Visum und den Personalausweis beisammen. Noch am gleichen Tag, an dem wir den Personalausweis bekamen, saßen wir auch schon im Bus nach Cochabamba. Der Unterschied zwischen den Städten La Paz und Cochabamba könnte kaum größer sein. La Paz mit seinen vielen Hochhäusern am Hang und auf der anderen Seite Cochabamba, das in einem Tal liegt und sehr „verstreut“ bebaut wurde. Eine Vielzahl von schönen Parkanlagen verzieren die Stadt und machen sie sehr einladend. In Cochabamba befindet sich einer der größten Märkte Südamerikas, der den Namen „La Cancha“ trägt. Es gibt nichts was man auf diesem Markt nicht irgendwo finden könnte.

Mit 630.000 Einwohnern ist Cochabamba vergleichbar mit der Größe von Stuttgart. Zudem liegt Stuttgart ebenfalls in einem Kessel, was eine weitere Gemeinsamkeit der beiden Städte ist. Dass es sich bei Cochabamba um ein Tal handelt, sagt der Name der Stadt schon der in der Quechua-Sprache (, die von dem hier angesiedelten indigenen Stamm gesprochen wird,) „See-Ebene“ bedeutet. Cochabamba besitzt ebenfalls die größte Christus-Statue in Südamerika, von der man einen phänomenalen Blick über die Stadt und die umliegenden Berge hat.

Die Einsatzstelle

Bei meiner Einsatzstelle handelt es sich um ein Kinder- und Jugendzentrum, das den Kindern und Jugendlichen dabei hilft, ihre Hausaufgaben richtig zu erledigen. Dabei gibt es ein sehr breites Spektrum an Fächern, in denen die Kinder Hilfe benötigen. Allerdings kann ich den Kindern – zumindest für den Anfang – nur bei Englisch und Mathe wirklich helfen. Erstaunlich



ist auch, dass die Kinder teilweise fast mehr Deutsch von unseren Vorgängern Hanna und Lukas können wie Englisch, das sie in der Schule als Fach haben. Schwierig ist es auch, den Kindern mit ihren Spanisch-Hausaufgaben zu helfen, da man selbst schlechteres Spanisch spricht als sie. Aber für diese Aufgaben bekommen wir Hilfe von unserer Chefin, die uns dabei super unterstützt. Wir arbeiten meistens zu viert in dem Projekt und haben somit genügend Zeit auch einzelnen Kindern etwas länger zu helfen, sollten sie mehr Hilfe benötigen. Die Kinder- und Jugendbetreuung fängt um 14 Uhr an und endet um 18 Uhr.

Da es sich um ein freiwilliges Angebot handelt, kommen die Kinder erst nach und nach ins Projekt.

Deswegen geht die Hausaufgabenbetreuung nicht nur eine Stunde, wie man es aus deutschen Hausaufgabenbetreuungen kennt, sondern zwei bis zwei ½ Stunden. Danach gibt es eine kleine Mahlzeit mit einem warmen Getränk und einem kleinen Snack. Jeden zweiten Tag gehen wir anschließend auf einen Sportplatz und spielen Fußball oder ähnliche Teamsportarten. Ansonsten gibt es eine Bibelstunde für die Kinder oder ein Quiz mit Bibelbezug. Samstags gibt es noch einen „club de juvenes“, (Club der Jugendlichen) an dem man sich trifft, und mit den älteren Jugendlichen zusammen singt und Spiele zusammenspielt.



Das war´s auch schon mit meinem ersten Bericht aus Bolivien.

Grüße aus der Stadt des ewigen Frühlings (ein Spitzname für Cochabamba),

Julius